

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Eingang findet, schwinden die einfachen Gebräuche, die sich früher an das Dreschen knüpften. Nur in einzelnen Gehöften der Bergbauern wird noch mit der Hand gedroschen. Wo dies geschieht, wird beim Einbringen des Hafers mitten in den Haferhaufen (Haferstock), der fest getreten wird, ein Schaff mit Topfenkäse, das in Leinen gehüllt wird, vergraben und dort bleibt es so lange verwahrt, bis man zur Winterszeit zum Dreschen soviel Hafer entfernt hat, bis man auf des verwehrte Gefäß kommt, dessen Inhalt (Habakas) den Dreschern willkommen ist. Das Dreschen dauert dort, wo mit der Hand gedroschen wird, bis nahe an Weihnachten. Ist das Ende da, d. h. das letzte Stroh auf der Tenne, so wird sehr darauf gesehen wer den letzten Schlag macht. Der erhält nun gleichsam zum Spotte die „Stadlhenne“. Diese ist aus einer Futterrübe geformt und mit Federn besteckt. Der Empfänger sucht nun dieser Henne sobald als möglich loszuwerden. Er sucht ein Nachbarhaus, wo noch gedroschen wird, und trachtet dort die Stadlhenne entweder auf die Tenne, oft auch in die Stube einzuschmuggeln. Wird er dabei ertappt, so wird er mit Schlägen aus dem Hause getrieben, oft auch färben die Mägde dem Missetäter das Gesicht schwarz. Wer zuletzt den Drischel (Dreschflegel) aufhängt, erhält den Namen „Nageltasch'n“, wer den letzten Bund Stroh (Schaub) fertig bringt, wird mit „Schwabenzagl“ bezeichnet. Diese Namen bleiben den so Bezeichneten wohl für längere Zeit. Wenn das Dreschen zu Ende ist, kommen am Abend die Krapfen auf den Tisch, alle Drescher sind beigezogen. Eine Unterhaltung mit Musik beschließt das Fest, welches der „Tendel-Paß“ genannt wird.

In Gegenden, wo die Weberkarde gebaut wird, gibt es auch eine Abendunterhaltung, das „Kardlschau'n“. Es werden zunächst mit Zuziehung der Nachbarschaft die reifen, geernteten Kardeln geputzt und sodann knüpft sich daran eine ländlich-sittliche Unterhaltung. Der Hausherr bewirtet die Gäste.

Nach dem Haferdrusch versammeln sich die jungen Leute bei Musik und Tanz. In der Mitte des Zimmers ist ein hölzerner Geiskopf mit Hörnern, um welchen herumgetanzt wird. Dieser ist auf einer Kiste befestigt, in welcher ein Mann hockt, der aus einem Gefäß mit Wasser die Umstanzenden anspritzt (Haba-Geiß). Eine uralte Sitte, die aber schon im Aussterben begriffen ist.

Am Tage vor Georgi (24. April) füllt der Bauer Fläschchen mit Weihwasser und trägt sie hinaus auf Felder und Wiesen, wo er sie auf Stäbe hängt, damit die Gewitter den Feldfrüchten nicht schaden sollen.

Blühen die Äpfelbäume, so legt der Bauer in irgend eine Astgabel ein Stück gut gebrannten Ziegels, in dem Glauben, daß der Blitz nicht schaden kann, d. h. in die Blüte keine Würmchen (Larven des Blütenstechers) kommen.

Beim Fällen des Holzes werden auf den Strunk drei Kreuze geschlagen, um das Nacharbeiten des bösen Feindes zu vereiteln. (Überreste aus dem germanischen Heidentum.)